

## **Sozialstationen für Mapuchen – soziale Projekt im Süden Chiles**

Seit mehr als 25 Jahre besteht eine Partnerschaft zwischen der katholischen Pfarrgemeinde St. Cäcilia in Düsseldorf Benrath und der Gemeinde in San José de la Mariquina. Ansprechpartner für die humanitäre Hilfe in Chile ist die Bruderbewegung Oratorio Mariano in Santiago. Die chilenischen Patres betreuen diese Pfarrei in einem Gebiet, das etwa die Ausdehnung der Erzdiözese Köln hat. Vor einigen Jahren erhielt die Bruderschaft durch den ehemaligen Bischof von Villarrica, Sixtus Parzingen, einen deutschen Missionsbischof in Chile für ihren Einsatz den offiziellen Status eines Ordens. Die Bruderschaft hat sich den Namen „Mater Populi“ gegeben. Ziel des Ordens ist es, den sozial schwachen Menschen, den Eingeborenen, über medizinische und soziale Hilfe den katholischen Glauben näher zu bringen. Einsatzfreudige Ärzte und Zahnärzte aus Nordrhein setzen sich projektbezogen ein, so dass Hilfe zur Selbsthilfe möglich wird. In dem Gebiet, das von Mapuchen-Indianer besiedelt wird, wird eine ärztliche, zahnärztliche und soziale Basisversorgung unterstützt.

So konnte 1997 in San José de la Mariquina die erste Ambulanzstation eingerichtet werden. In der von nordrheinischen Kolleginnen und Kollegen gespendeten Zahnstation arbeiten stundenweise chilenische Zahnärzte, um im Armenviertel Arturo Acharan nicht nur den Kindern das Zähneputzen näher zu bringen, sondern auch den Erwachsenen eine Grundversorgung zuteil werden zu lassen. Den Einsatz vor Ort erbringen die Chilenische Zahnärztinnen und Zahnärzte auf freiwilliger Basis und ohne Honorarforderung.

Dem Orden wurde in Maipú, einem Vorort von Santiago de Chile, ein 2000 qm großes Areal zur Verfügung gestellt, um hier vergleichbar wie in San José de la Mariquina eine Sozialstation aufzubauen. Gebaut wurde die Station unter Einbindung von arbeitslosen Jugendlichen und Menschen, die teils analphabetisch oder alkoholabhängig waren. Das Heranführen an eine Beschäftigung stelle die erste Maßnahme zur Reintegration dieser Armenschicht in die Gesellschaft dar.

Das Projekt in Maipú umfasste vier Teilprojekte.

Gesundheit: In dem Komplex wurde mit nordrheinischer Hilfe eine allgemeinärztliche Praxis eingerichtet, die eine Grundversorgung im allgemeinmedizinischen Bereich gewährleistet. Dort angegliedert wurde zudem eine Zahnstation, so dass vornehmlich präventive und konservierend/ chirurgische Maßnahmen durchgeführt werden können. Abgerundet wird dieser Bereich mit einer geburtshilflichen Einheit. Hier können die Schwangeren ihre Kinder behütet und angstfrei zur Welt bringen. Ein

wesentliches Anliegen besteht darin, den Frauen die Methoden der natürlichen Familienplanung näher zu bringen.

Frauen: In einem Kursraum mit angegliederter Küche erhalten Frauen Einweisungen zur gesunden Zubereitung von Speisen. Unter Anleitung lernen sie auch nähen.

Jugendliche: Für die jungen Menschen, die größtenteils dem Alkoholismus und den Drogen verfallen sind, wurde ein Werkraum als Werkstatt eingerichtet, um ihnen durch Arbeitsprogramme eine Perspektive zu entwickeln.

Freizeit: Ein angegliederter Sportplatz mit der Möglichkeit zum Fußball- und Basketballspiel rundete das Projekt ab.

Um die Sozialstation funktionsfähig zu gestalten, bedurfte es verschiedenster Einrichtungsgegenstände. Für den ärztlichen Bereich wurden benötigt:

Untersuchungsliegen, gynäkologischer Untersuchungsstuhl, Sterilisator, Instrumente, Schränke und Möbel, Waage und Babywaage mit anderen Worten, alles, was in eine Arztpraxis gehört.

Polster durften abgegriffen sein und auch Risse zeigen, Stahlmöbel konnten rostig oder im Lack beschädigt sein. Die Jugendlichen arbeiteten unter Anleitung der Padres diese Möbel mit Schmirgelpapier stundenlang auf und erhielten dadurch eine Identifikationsmöglichkeit mit ihrer Sozialstation.

Für den zahnärztlichen Bereich wurde eine komplette Zahnarztpraxis gesucht. Vom Zahnarztstuhl über Hand und Winkelstücke sowie Kompressor, Sterilisator und Bohrer bis zur Sonde, Spiegel und Pinzette, Extraktionszange sowie Wurzelheber, alles wurde zusammengetragen.

Alle Sachspenden wurden durch eine Spedition in Köln ohne Umwege direkt nach Santiago per Schiffscontainer verfrachtet. Es war gewährleistet, dass alle Spenden unmittelbar ihrem Zweck zugeführt wurden.

Die 40 Fuß-Container wurden jeweils gekauft, blieben vor Ort und wurden als Funktionsräume hergerichtet. Sie wurden aufgearbeitet und dienen solange als Warte- und Behandlungsraum, bis es finanziell möglich wird, einen festen Holzbau zu errichten.

Aber nicht nur zahnmedizinische Einrichtungsgegenstände gingen per Container von Köln-Porz auf den Weg nach Valparaiso/ Chile. Die Padres baten neben medizinische Geräten wie gynäkologische Untersuchungsstühle auch um Schulmöbel, Nähmaschinen, Decken und Bettwäsche.

Gleichzeitig fanden ausgemusterte Krankenbetten, fahrbare Gehhilfen und Rollstühle großen Zuspruch, um alte, pflegebedürftige Menschen unterstützen zu können.

Der Containerinhalt hilft die Armut der Bewohner und die erschreckende medizinische Unterversorgung in den Stadtrandvierteln Maipu und Recoleta in Santiago lindern helfen. Für die Einwohner aber für die Mapuchen-Indianer im besonderen gibt es kein soziales Netz. Ausschließlich Wohlhabende können sich den Luxus einer Krankenkasse bzw. einer ärztlichen/ zahnärztlichen Versorgung leisten.

Durch den Bau kleiner, bescheidener Sozialstationen versucht die katholische Kirche den Menschen zu helfen, ihnen ein Stück Lebensqualität zu geben und ein Zeichen der Hoffnung zu setzen in einer Region, in der es kaum Arbeitsmöglichkeiten gibt, wo bereits ein Großteil der Jugendlichen Alkohol bzw. Drogen abhängig und die Sterblichkeit hoch ist. Die hier zusammengetragenen Sachspenden leisteten über die Jahre dazu einen bescheidenen Beitrag.

Aber auch Schul- und Büromöbel wurden auf Anforderung verschifft, um nach San José ins Armenviertel „Arturo Acharan“ an der angrenzenden Ambulanzstation die Möglichkeit zuschaffen, Schulunterricht zu erteilen.

Durch die gezielte Unterstützung konnte auch ein Röntgengerät einschließlich Entwicklungsmöglichkeiten und Materialien zur Verfügung gestellt werden. Nunmehr ist es nicht mehr erforderlich, Patienten 40 km weit nach Valdivia zur Röntgendiagnostik bzw. endodontischen Versorgung zu schicken.

Weitere Gegenstände gingen zu einem Außenposten der Gemeinde San José in den Bergen von Araucanien zu den Mapuchen-Indios. Zur Stadt San José gehören 38 Landgemeinden, davon verfügen jedoch nur 7 über eine „Ambulanzstation“. Dabei handelt es sich im wesentlichen um einen leeren Raum ohne jegliche Ausstattung. Einmal im Monat werden die Stationen von einem Arzt oder Hebamme besucht. Zur Behandlung ist der Arzt angewiesen auf seinen mitgebrachten Arztkoffer.

Dieses Projekte entwickelten sich über Jahre. Der Chilekreis der Gemeinde St. Cäcilia in Düsseldorf unterstützt mit Sachspenden projektbezogene und gezielte Vorhaben der Padres vor Ort.

Momentan sind keine weiteren Ambulanzstationen in Südchile geplant. Die Nutzung der Einrichtungen erfolgt durch Chilenen. Die Unterstützung erfolgt momentan über Geldspenden, die über verschiedenste Aktivitäten und Aktionen eingesammelt werden.

Zur Zeit werden akut Spenden gesammelt, um eine neue Antennenanlage zu finanzieren, die gestohlen wurde. Die Kupferantenne kostet etwa 1 Mill chilenische Pesos, umgerechnet 2000 €. Die Antenne ist Bestandteil eines Radiosenders, der der Kommunikation dient. Über den Sender verbreitet nicht nur christliche Gedanken

in das unwegsame Gebiet. Darüber hinaus hat er eine kommunikative Aufgabe. Es werden nicht nur Grüße sondern besonders Hilfe- und Notfallrufe hierüber verbreitet.

Ein weiteres Projekt besteht in der Gründung eines neuen Brunnens, so dass die Mapuchen über sicheres Trinkwasser verfügen können.

Effektive Hilfe wird dadurch erreicht, dass sie einerseits bedürfnisorientiert erfolgt und andererseits verlässliche Partner eingebunden sind.